

Traditionsgemäss ist die Dezembersitzung dem Austausch mit den Arbeitsgruppenleitern und den Studierenden gewidmet. Mit den Arbeitsgruppenleitern wurde diskutiert, wie die Zusammenarbeit zu gestalten ist, wenn es das Gremium des erweiterten Vorstands nicht mehr gibt. Dies wird ab dem nächsten Vereinsjahr der Fall sein, sofern die Mitgliederversammlung am 30. August 2012 der diesbezüglichen Statutenrevision zustimmt. David Walker hat sich bereit erklärt, die Arbeitsgruppe Wald- und Holzwirtschaft zu reaktivieren und deren Leitung zu übernehmen, sofern er genügend Mitglieder findet, die sich mit Herzblut und Arbeit engagieren wollen. Den Vorstand freut die Initiative von David Walker sehr. Er hofft, dass sie von Erfolg gekrönt sein wird.

Die Forstvereine der Waldstudierenden an der ETH Zürich und an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft sind äusserst aktiv. So hat die Akademische Forstkommission der ETH gerade eben aus Anlass ihres 150-jährigen Bestehens ein Montagskolloquium durchgeführt, nun plant sie bereits den nächsten Grossanlass: eine einwöchige Studienreise für Waldstudierende aus Europa. Der SFV wird die Studienreise mit einem namhaften Betrag unterstützen.

Mit Harald Bugmann wurde das Problem, dass kaum Personen aus der Romandie «Wald» an der ETH Zürich studieren wollen, erörtert. Unbestritten ist das Studium für Leute, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, eine doppelte Herausforderung. Die Berufschancen von akademisch ausgebildeten Waldfachleuten sind aber auch in der Romandie sehr gut.

Seinen Ausklang fand der Tag mit einem Spaziergang entlang des Seebeckens und der Limmat und mit einem gemütlichen Nachtessen im Planet 5, einem von der Stadt Zürich zur Arbeitsintegration von Jugendlichen betriebenen Restaurant. ■

Strategie Biodiversität Schweiz: Stellungnahme

Vom 16. September bis 16. Dezember 2011 fand die Vernehmlassung zum Entwurf der Strategie Biodiversität Schweiz (SBS) statt. Der Schweizerische Forstverein (SFV) hat diese Möglichkeit genutzt und eine Stellungnahme erarbeitet. Er äussert sich darin vorwiegend zu denjenigen Teilen,

die den Wald betreffen. Die Stellungnahme finden Sie nachfolgend im Wortlaut.

Grundsätzliches

Der SFV begrüsst, dass der Bund eine SBS erarbeitet und damit den Verpflichtungen nachkommt, die er auf internationaler Ebene eingegangen ist. Die Fülle an Ideen und strategischen Überlegungen gefällt uns. Was den Wald anbelangt, haben wir aber grundsätzliche Vorbehalte.

Bei der Umsetzung des Aichi-Ziels Nr. 11, welches den Schutz von 17% der Landesfläche vorsieht, haben die Vertragsstaaten grossen Handlungsspielraum, weil die Schutzgebietsdefinition mit der Formulierung «protected areas and other effective area-based conservation measures» sehr allgemein gefasst ist. Unser Eindruck ist, dass die SBS diese sehr eng auslegt, womit sie heute (und auch im Jahr 2020) ein Defizit an Schutzgebieten ausweist. Unseres Erachtens wäre auch die Interpretation, dass der gesamte Schweizer Wald die Schutzgebietsdefinition erfüllt, zulässig. Der Schweizer Wald ist ja per Gesetz in seiner Fläche und räumlichen Ausdehnung grundsätzlich geschützt. Wir fordern Sie deshalb dazu auf, die im Aichi-Ziel Nr. 11 formulierte Schutzgebietsdefinition nicht restriktiver als nötig zu interpretieren. Es ist zwar zulässig, sich selbst höhere nationale Ziele zu setzen. Nur ist es dann für einen fairen Prozess wichtig, transparent aufzuzeigen, was für die Biodiversität im Wald international gefordert und was auf nationaler Ebene zusätzlich gewünscht wird.

Aufgrund des hohen Abstraktionsgrades der SBS ist es nicht möglich, allfällige Konflikte mit der Waldpolitik 2020, die der Bundesrat kürzlich verabschiedet hat, im Detail zu erkennen. Von der Stossrichtung gibt es jedoch Differenzen beim Ausschöpfen des Holznutzungspotenzials und beim Verbessern der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Holzwirtschaft. Wir erwarten, dass die Waldpolitik 2020 Vorrang hat und die Biodiversitätsstrategie sowie der damit verbundene Aktionsplan sich der Waldpolitik 2020 unterordnen.

Von den drei Nachhaltigkeitspfeilern «Ökologie», «Ökonomie» und «Soziales» ist im Wald der Pfeiler «Ökologie» am stärksten ausgebildet, der Pfeiler «Ökonomie» latent am Einbrechen. Weitere Wünsche, die Ökologie zulasten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Holzwirtschaft zu stärken, sind riskant,

zumal insbesondere auch die Biodiversität im Wald auf eine gut funktionierende Holzwirtschaft angewiesen ist.

Der Klimawandel dürfte die Biodiversität in den nächsten Jahrzehnten stark beeinflussen und verändern. Die damit verbundenen Chancen und Risiken sind in der SBS ungenügend berücksichtigt.

Bemerkungen zu einzelnen Artikeln und Absätzen

Ausgangslage: Im dritten Absatz (p. 4) steht, dass «der Zustand der Biodiversität heute als bedroht gilt». Ein Zustand kann nicht bedroht sein. Gemeint ist vermutlich, dass die Biodiversität weltweit bedroht ist. Diese Aussage muss abgeschwächt und differenziert werden, denn so absolut stimmt sie nicht.

Kapitel 4.2: Es sei «fraglich, ob die Leistungen der Ökosysteme langfristig sichergestellt» seien, nachdem vor allem im Mittelland die Artenvielfalt stark zurückgegangen ist, steht am Ende des ersten Absatzes (p. 23/24). Es fehlen konkrete Beispiele, welche Leistungen bereits heute oder langfristig gefährdet sind.

Kapitel 4.3: Es ist nicht nur für «Industrie, Forschung und Landwirtschaft», sondern auch für die Holzwirtschaft wichtig, «dass die genetischen Ressourcen global erhalten bleiben und der Zugang zu diesen Ressourcen auch im Ausland sichergestellt wird».

Kapitel 5.1 (p. 25): In der Aufzählung der Schutzgebiete fehlen die Natur- und Sonderwaldreservate. Sie zu integrieren macht insbesondere deshalb Sinn, weil sie bei den «strategischen Zielen» wieder erscheinen.

Fussnote 89 (p. 26): Diese Untersuchung ist eine wertvolle Grundlage. Sie betrifft aber nur Moore und kann nicht als Beleg dafür dienen, dass im Allgemeinen die «bestehenden Flächen nicht genügen, oft zu klein, zu wenig vernetzt und in ihrer Qualität stark beeinträchtigt sind».

Kapitel 5.3: «Mit der Erhaltung der Arten und ihrer natürlichen Verbreitungsgebiete können in den meisten Fällen auch die genetische Vielfalt und ihr Potenzial als Ressourcen für weitere Generationen sichergestellt werden.» Diese Aussage gilt in einem stabilen Klima. In einem sich wandelnden Klima verändern sich die natürlichen Verbreitungsgebiete.

Kapitel 6.1: «Die verschiedenen Ökosystemleistungen des Waldes wie die

Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktionen sind direkt mit seiner spezifischen Biodiversität verknüpft» (p. 30). Welches sind die klaren Belege dafür? Wir kennen sie nicht und gehen davon aus, dass nur eine indirekte Verbindung besteht.

idem (p. 30): «... führen zu einem Rückgang an seltenen und gefährdeten licht- und wärmeliebenden Arten.» Sie führen eher zur Seltenheit dieser Arten, nicht zu deren weiterem Rückgang.

idem (p. 30): «... eine heute noch ungenügende Ausscheidung von Waldreservaten.» Die Ausscheidung ist nicht «noch ungenügend», sondern man ist bei der Ausscheidung durchaus auf Kurs. Das Ziel von 8% für das Jahr 2020 ist einfach heute noch nicht erreicht.

Kapitel 6.3 (p. 34): Das Bundesgesetz über den Wald (WaG) fordert im Artikel 27 von den Kantonen, die Wildbestände so zu regeln, dass die natürliche Verjüngung mit standortgerechten Baumarten ohne Schutzmassnahmen gesichert ist. Damit die SBS dieselbe Aussage wie das Gesetz macht, ist im ersten Absatz auf Seite 34 das Adjektiv «einheimisch» zu streichen.

Kapitel 6.7 (p. 36): Die Pflicht zur Niederhaltung der Vegetation unter Hochspannungsleitungen (Niederhalte-Servitute) wurde bislang, sofern sie den Wald betraf, als nachteilige Nutzung gemäss Artikel 16 WaG eingestuft. Wir halten es für problematisch, solchen Niederhaltepflichten einen Nutzen zuzusprechen. Vorschlag: den entsprechenden Text streichen.

Kapitel 7.1.1 (p. 41): «Die Fähigkeit des Waldes zur natürlichen Verjüngung wird erhalten oder verbessert. Die Naturverjüngung hat Vorrang.» Es ist unklar, mit welchen konkreten Massnahmen diese «Fähigkeit» erhalten oder verbessert werden kann. Der Begriff «Fähigkeit» ist daher zu meiden. Als Alternative schlagen wir folgende Vereinfachung vor: «Die Wälder werden – soweit zielführend – natürlich verjüngt.» Damit ist auch der zweite Satz («Die Naturverjüngung hat Vorrang») abgeschwächt. Dies ist nötig, weil die Möglichkeit zur Anpassung des Genpools an den Klimawandel mit dem Vorrang der Naturverjüngung zu stark eingeschränkt wird.

idem (p. 41): «Standortgerechte Verjüngung» ist bestimmt ein sinnvolles Ziel, doch kann es wegen hoher Bestände an wild lebenden Huftieren vielerorts nicht erreicht werden. Auf diesen Widerspruch ist unbedingt hinzuweisen, an dieser

Stelle sowie in den Kapiteln über Jagd und Fischerei, wo ein expliziter Hinweis auf heute bestehende Defizite bei der Regulierung von Huftierbeständen fehlt.

idem (p. 42): Zwischen der Forderung nach mehr Totholz im Wald und dem Sicherheitsbedürfnis von Waldbesuchern und Forstarbeitern besteht ein Widerspruch. Zumindest hinsichtlich der Waldbesucher könnte dieser Widerspruch mit einer entsprechenden Klärung von rechtlichen Fragen (insbesondere bezüglich Haftung) entschärft werden (vgl. dazu auch Waldpolitik 2020, Ziffer 4.10).

Kapitel 7.1.3 (p. 43): Im ersten Absatz, dritte Zeile, ist «im Schutzwald» zu streichen, denn das WaG fordert Wildbestände, die die natürliche Verjüngung mit standortgerechten Baumarten ermöglichen, auf der ganzen Fläche und nicht nur im Schutzwald.

Kapitel 7.1.6 (p. 44 f): Der Zielkonflikt zwischen Biodiversitätsförderung und Energieholznutzung wird sich mit der Neuausrichtung der Energiepolitik aller Voraussicht nach verstärken. Er wird im vorliegenden Entwurf der SBS ungenügend behandelt.

Kapitel 7.5 (p. 49 f.): Die erwähnte Überprüfung der Auswirkungen finanzieller Anreize begrüssen wir ausdrücklich und möchten sie so verstanden haben, dass das gesamte System der staatlichen Subventionen, Direktzahlungen und Abgeltungen auf Kohärenz überprüft wird. Gerade im landwirtschaftlichen, weitgehend durch den Bund bestimmten Bereich gibt es finanzielle Anreize, die sich auf den Wald und die Biodiversität negativ auswirken können. Als Beispiel erwähnen wir die finanzielle Unterstützung der Schafhaltung in den Alpen.

Kapitel 7.10 (p. 55 f.): Eine Überwachung von Veränderungen ist wichtig. Trotzdem gilt es, die richtigen und wissenschaftlich gut durchdachten Methoden anzuwenden und zurückhaltend zu sein. Der Aufwand für Überwachungsprogramme kann sehr rasch ins Unermessliche steigen, ohne dass wirklich nützliche Informationen generiert werden.

Kapitel 8.1: Es wird richtig erwähnt, dass der Erfolg der Strategieumsetzung massgeblich von der Einbindung sämtlicher Partner abhängt (p. 57). Im Wald sind die Waldeigentümer entscheidende Partner. Werden sie nicht einbezogen, werden Bemühungen zur Förderung der Biodiversität im Wald scheitern. Deshalb

müssen im Kapitel 8 neben den «Wirtschaftssektoren» und der «Zivilgesellschaft» (p. 58) auch die Eigentümer (Wald-, aber auch andere Grundeigentümer) erwähnt werden. Es wird Sache der Kantone sein, aus diesen wichtigen Betroffenen Beteiligte zu machen. Die erfolgreiche Konkretisierung der Bundesstrategie setzt jedoch ein entsprechendes Bewusstsein voraus, das bislang in der SBS fehlt.

Zum Schluss haben wir noch eine Bemerkung zur Erarbeitung der SBS: Die Erklärung auf Seite 6, der Entwurf zur SBS sei «... auch in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus den Kantonen, der Wirtschaft und der Wissenschaft» erarbeitet worden, legt nahe, diese Erarbeitung sei ein breit abgestützter, partizipativer Prozess gewesen. Bezüglich dessen, was über den Wald gesagt wird, trifft das nicht zu. Unser Eindruck ist vielmehr, dass die Erarbeitung der SBS ein Prozess hinter verschlossenen Türen war, und dies halten wir für eine schlechte Ausgangslage für die Umsetzung per Aktionsplan. ■

Veranstaltungen des SFV

23. März 2012: Ertragskunde und Waldwachstumsmodelle (Teil II): praktische Anwendungen. Arbeitsgruppe Waldplanung und -management und Partner.

10. Mai 2012: Biodiversität und Holznutzung. SFV-Debatte.

Juni 2012: Grundanforderungen naturnaher Waldbau – eine Herausforderung. Arbeitsgruppe Vegetation und Boden und Partner.

15. August 2012 (Maienfeld),

16. August 2012 (Lyss): Waldverjüngung und Jagdsysteme. Wald-Wild-Weiterbildung der Arbeitsgruppe Wald und Wildtiere.

30./31. August 2012: 169. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins mit Seminar zur Planung.

November 2012: Entscheidungsunterstützungssysteme. Kurs der Arbeitsgruppe Waldplanung und -management und Partner.

November 2012: Fichte ja, aber mit Mass. Kurs der Arbeitsgruppe Vegetation und Boden mit Partnern.

Vereinsadressen

Präsident: Adrian Lukas Meier-Glaser, Humboldtstrasse 33, 3013 Bern, Tel. G 031 633 46 14, P 031 332 26 86, E-Mail adrian.meier@forstverein.ch

Geschäftsführer: Fredy Nipkow, Postfach 316, 4402 Frenkendorf, Tel./Fax 043 343 97 38, E-Mail info@forstverein.ch

Internet: www.forstverein.ch